

In Rahmen meines Masterstudiums an der Universität Bremen bekam ich die Möglichkeit einen Teil meines Pflichtpraktikums in Tansania zu absolvieren und wurde hierfür durch ein PROMOS Stipendium finanziell unterstützt. Ich studiere im 4. FS klinische Psychologie mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendlichenpsychologie.

Mein Auslandsaufenthalt in Tansania dauerte insgesamt 4 Monate, wovon ich 2 Monate Praktikum auf Sansibar machte. Zu Beginn des Aufenthaltes machte ich einen einwöchigen Intensiv-Sprachkurs in Moshi, Tansania um Grundkenntnisse der Landessprache Swahili zu erlangen.

Das Praktikum auf Sansibar dauerte 8 Wochen vom 3.03.2014 bis 25.04.2014 und wurde auf zwei Einrichtungen aufgeteilt. So arbeitete ich 2 Tage in der Woche in der Psychiatrie Kidongo Chekundound drei Tage in der Woche in einem Sober House.

Meine Motivation für dieses Praktikum umfasst verschiedene Aspekte. Zum einen wollte ich die psychologische Arbeit in einem afrikanischen Entwicklungsland und ihre kulturelle Besonderheiten kennenlernen. Psychische Krankheiten und Probleme in Tansania unterscheiden sich von denen in Europa und für meine spätere Arbeit als Psychologin ist es wichtig ein gutes kulturelles Verständnis zu haben um die Arbeit mit den Patienten und die Therapie zu optimieren. Sowohl die Krankheitssymptome als auch das Krankheitsverständnis können sich kulturell unterscheiden. Eine besondere Motivation richtete sich auf die Arbeit im Sober House um Einblicke in die Arbeit mit Drogenabhängigen zu erlangen. Ein weiteres Ziel des Auslandsaufenthaltes war es, eigenverantwortlich zu arbeiten und einen selbstsicheren Umgang mit Patienten zu lernen. Zudem kam ein persönliches Interesse an der ostafrikanischen und muslimischen Kultur.

Das Praktikum wurde von der Organisation World Unite vermittelt, auf die ich durch Internet-Recherchen kam. World Unite ([www.world-unite.de](http://www.world-unite.de)) vermittelt Praktika und Freiwilligenarbeit in verschiedene Projekte, hauptsächlich in den Bereichen Umwelt, Soziales, Medizin und Psychologie. Die Leistungen von World Unite umfassen Vermittlung eines Praktikums, Unterbringung in Apartments zusammen mit anderen Praktikanten und Freiwilligen und die Organisation des Visums und Arbeitserlaubnis. Für dieses „Sorgenfreipaket“ mussten 500 Euro an World Unite bezahlt werden. Das Touristenvisum erhält man bei Ankunft am Flughafen für 50 USD, die Arbeitserlaubnis (CTA) wird im Immigration Office für 200 USD ausgestellt. Für das Praktikum im Mental Hospital und Sober House wurde eine Spende von dem Träger in Höhe von 60 USD/ Woche erwartet. Über einen Teil der Spende konnte auf Nachfrage hin verfügt werden.

Vor Ort wurde man von Mitarbeitern der Organisation World Unite betreut und hatte einen verlässlichen Ansprechpartner bei Problemen. Eine SIM-Karte für das Handy wurde von World Unite bereitgestellt, konnte aber auch sehr einfach gekauft werden. Guthaben und mobiles Internet konnte man problemlos dazukaufen. In der Wohnung, in der die Praktikanten untergebracht werden gibt es Elektrizität und fließend Wasser, wobei jedoch mit Ausfällen und Problemen gerechnet werden muss. Der Weg zur Arbeit wurde mit Sammeltaxen bestritten, sogenannte Dala-Dalás, die über die ganze Insel fahren. Für die Freizeitgestaltung gab es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Stone Town steht als Weltkulturerbe unter dem Schutz von UNESCO und ist bekannt für schöne enge Gassen, Häuser aus Korallengestein und schönen Geschäften und Märkten. Es gibt einen Stadtstrand der hauptsächlich von Einheimischen genutzt wird, einen Nachtmarkt mit landestypischen Essen, viele Restaurants und Cafés. Außerhalb von Stone Town bietet Sansibar wunderschöne Strände und Natur, die an Wochenenden gut zu besuchen sind. Zudem kann man gut Schnorcheln, Tauchen und Kite-

Surfen. Es gibt traditionelle Musik- und Tanzabende, Bootstouren und Gewürztouren, die sehr lohnenswert sind.

Sansibar ist durch arabische Einflüsse stark geprägt, 98% der Inselbevölkerung ist muslimisch. Dies bringt einige Regeln mit sich, die während dem Aufenthalt unbedingt zu beachten sind. Die Kleidung sollte stets Knie und Schultern bedecken, Paare sollten sich in der Öffentlichkeit mit Zuneigung zurückhalten und im Kontakt mit einheimischen Männern muss darauf geachtet werden, welche Signale gesendet werden. Freundschaften zwischen Männern und Frauen gibt es nicht in der Form wie man sie aus Europa kennt. Alkohol gibt es in touristischen Bars, sollte aber nicht in der Öffentlichkeit auf den Straßen konsumiert werden. Sansibari sind ein sehr offenes und freundliches Volk, das Begrüßungsritual kann sich sehr in die Länge ziehen und ist wichtiger Bestandteil im Umgang untereinander. Ungeduld und Eile wird als unhöflich gesehen. Man sollte sich auf lange Wartezeiten einstellen und sich in Geduld üben.

Das Praktikum teilte sich auf zwei Einrichtungen auf, in denen unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt wurden.

In der Psychiatrie, dem Mental Hospital Kidongo Chekundo, fand eine Betreuung durch einen Sozialarbeiter statt, der in der Beratungsambulanz arbeitete. Die Aufgaben als Praktikantin waren sehr offen gestellt. So arbeitete ich unterstützend in der Beratungsambulanz und betreute Patienten gemeinsam mit dem Sozialarbeiter. Zudem fand zweimal wöchentlich Visite statt. Hier begleitete ich einen kubanischer Oberarzt, der jeden Patienten alle 2 Wochen sah, Diagnosen stellte und Medikamente verordnete. Regelmäßig fand Arbeit in den Kliniken außerhalb von Stone Town statt. Hier fuhr man gemeinsam mit einem Arzt, einer Sozialarbeiterin und einigen Krankenpflegerinnen in die Kliniken in den Dörfern, in denen Patienten betreut und mit Medikamenten versorgt wurden. Nach Bedarf fand eine Art Sozialberatung statt. Da eine Kooperation mit einer norwegischen Klinik bestand, gab es einen norwegischen Oberarzt, der mit Übersetzungshilfe psychotherapeutisch arbeitete und zu Therapiegesprächen begleitet werden konnte. Eigenverantwortliches Arbeiten war auf Grund der Sprachbarriere leider kaum möglich, da nur sehr wenige Patienten englisch sprachen und Therapie innerhalb der Klinik kaum stattfand.

Im Sober House leben Drogenabhängige zusammen in einem Haus und durchlaufen nach amerikanischen Vorbild das 12 Schritte Programm. Eine Betreuung der Abhängigen fand lediglich durch einen Assistant Manager, einem ehemals Drogenabhängigen, und durch Praktikanten statt. Es gab somit keine Betreuung und auch keine klaren Aufgaben für Praktikanten. Eigenverantwortliches und kreatives Arbeiten wurde erwartet. Die Patienten nahmen im Rahmen des 12 Schritte Programms an Gefühlsrunden und sogenannte Unterrichtsstunden teil, die durch den Assistant Manager, angeleitet wurden. Als Praktikantin nahm ich daran teil und führte darüber hinaus mit den Patienten, die englisch sprechen konnten, unterstützende Einzelgespräche, leitete ein einstündiges Sportprogramm und baute gemeinsam mit der anderen Praktikantin im Projekt ein Musikprogramm auf. Hierzu wurden Musikinstrumente von Spendengeldern besorgt und in Kleingruppen musiktherapeutisch gearbeitet. Insbesondere von dem Musikprogramm profitierten viele Patienten und lernten nonverbal über ihre Gefühle zu kommunizieren.

In Hinblick auf mein weiteres Studium lernte ich eigenverantwortliches Arbeiten und der Umgang mit Patienten aus anderen Kulturkreisen. Die Arbeit, besonders im Sober House hat mir sehr viel Freude bereitet und ich habe viel über die afrikanische Kultur aber auch über mich selbst gelernt. In beiden Einrichtung wurde ich sehr herzlich empfangen und mir wurde

sehr viel Vertrauen entgegengebracht. Die Arbeit in der Psychiatrie gestaltete sich als schwierig aufgrund der wenigen Möglichkeiten und der katastrophalen Zuständen der Patientenbetreuung und –unterbringung. Dennoch lernte ich viel über den Umgang mit psychischen Krankheiten in Afrika, der noch stark durch Stigmatisierung und Aberglaube geprägt ist. Die Arbeit und der Kontakt mit psychotischen Patienten fiel mir schwer, besonders auch, da sprachlich eine große Barriere bestand. Die Arbeit mit Drogenabhängigen hat mir viel Freude bereitet und der Kontakt gestaltete sich stets angenehm. Dennoch ist die Arbeit mit Drogenabhängigen kein Berufsfeld, in dem ich mich selbst sehe. Persönlich lernte ich in meiner Praktikumszeit ein selbstbewusstes und selbstständiges Arbeiten, sowie viel Geduld bei Problemen und im Patientenkontakt.

Zurückblickend hatte ich eine wunderschöne und spannende Zeit auf Sansibar und habe viel gelernt. Die Arbeit in einer anderen Kultur hat sich als wertvoll herausgestellt, persönlich und auch in Hinblick auf die psychologische Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturkreisen. Auch hat sich mein Blick auf Deutschland verändert und ich bin sehr dankbar für ein funktionierendes Bildungssystem und den Wissensstand in Medizin und Psychologie. Besonders in der Arbeit in der Klinik sind die Zustände der Unterbringung und Behandlung der Patienten sehr schockierend. Zukünftige Praktikanten sollten sich darauf einstellen und sich von Ansprüchen lösen, die in Deutschland in der Psychiatrie und im Patientenkontakt Standard sind. Grundkenntnisse in Englisch sind in der Bildungsschicht vorhanden, allerdings im Kontakt mit bildungsfernen Schichten ist stets ein Übersetzer notwendig. Das hat einen direkten Patientenkontakt enorm erschwert und auch im Alltag ist es schwierig sich über die Begrüßung hinaus zu unterhalten.

